LADY GRAY.

(*HEINRICH VI.*)

Sie war eine arme Wittwe, welche zitternd vor König Eduard trat und ihn anflehte, ihren Kindern das Gütchen zurückzugeben, das nach dem Tode ihres Gemahls den Feinden anheim gefallen war. Der wollüstige König, welcher ihre Keuschheit nicht zu kirren vermag, wird so sehr von ihren schönen Thränen bezaubert, dass er ihr die Krone aufs Haupt setzt. Wie viel Kümmernisse für beide dadurch entstanden, meldet die Weltgeschichte.

Hat Schakspear wirklich den Charakter des erwähnten Königs ganz treu nach der Historie geschildert? Ich muss wieder auf die Bemerkung zurückkommen, dass er verstand, die Lakunen der Historie zu füllen. Seine Königscharaktere sind immer so wahr gezeichnet, dass man, wie ein englischer Schriftsteller bemerkt, manchmal meynen sollte, er sei während seines ganzen Lebens der Kanzler des Königs gewesen, den er in ir-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gend einem Drama agiren lässt. Für die Wahrheit seiner Schilderungen bürgt, nach meinem Bedünken, auch die frappante Aehnlichkeit, welche sich zwischen seinen alten Königen und jenen Königen der Jetztzeit kund giebt, die wir als Zeitgenossen am besten zu beurtheilen vermögen.

Was Friedrich Schlegel von dem Gechichtschreiber sagt, gilt ganz eigentlich von unserem Dichter : Er ist ein in die Vergangenheit schauender Prophet. Wäre es mir erlaubt, einem der berühmtesten unserer gekrönten Zeitgenossen den Spiegel vorzuhalten, so würde jeder einsehen, dass ihm Shakspear schon vor zwei Jahrhunderten seinen Steckbrief ausgefertigt hat. In der That, beim Anblick dieses grossen, vortrefflichen und gewiss auch gloreichen Monarchen überschleicht uns ein gewisses Schauergefühl, das wir zuweilen empfinden, wenn wir im wachen Tageslichte einer Gestalt begegnen, die wir schon in nächtlichen Träumen erblickt haben. Als wir ihn vor acht Jahren durch die Strassen der Hauptstadt reiten sahen, « baarhäuptig und demüthig nach allen Seiten grüssend », dachten wir immer an die Worte, womit York des Bolingbroke's Einzug in London schildert. Sein Vetter, der neuere Richard II. kannte ihn sehr gut, durchschaute ihn immer und äusserte einst ganz richtig :

Wir selbst und Bushy, Bagot hier und Green,
Sahn sein Bewerben beim geringen Volk,
Wie er sich wollt' in ihre Herzen tauchen

Mit traulicher, demüth'ger Höflichkeit;
Was für Verehrung er an Knechte wegwarf,
Handwerker mit des Lächelns Kunst gewinnend,
Und ruhigem Ertragen seines Looses,
Als wollt' er ihre Neigung mit verbannen.
Vor einem Austerweib zieht er die Mütze,
Ein paar Karrnzieher grüssten: «Gott geleit' euch!»
Und ihnen ward des schmeid'gen Knie's Tribut,
Nebst: «Dank, Landsleute! meine güt'gen Freunde!»

Ja, die Aehnlichkeit ist erschreckend. Ganz wie der ältere, entfaltete sich vor unsern Augen der heutige Bolingbro, der, nach dem Sturze seines königlichen Vetters, den Thron bestieg, sich allmählig darauf befestigte: ein schlauer Held, ein kriechender Riese, ein Titan der Verstellung, entsetzlich, ja empörend ruhig, die Tatze in einem sammtnen Handschuh, und damit die öffentliche Meinung streichelnd, den Raub schon in weiter Ferne erspähend, und nie darauf lossspringend bis er in sicherster Nähe... Möge er immer seine schnaubenden Feinde besiegen, und dem Reiche den Frieden erhalten, bis zu seiner Todesstunde, wo er zu seinem Sohn jene Worte sprechen wird, die Shakspear schon längst für ihn aufgeschrieben:

Komm her, mein Sohn, und setz' dich an mein Bett,
Und hör' den letzten Rathschlag, wie ich glaube,
Den ich je athmen mag. Gott weiss, mein Sohn,
Durch welche Nebenschlich' und krumme Wege

Ich diese Kron' erlangt; ich selbst weiss wohl,
Wie lästig sie auf meinem Haupte sass.
Dir fällt sie heim nunmehr mit bess'rer Ruh',
Mit bess'rer Meinung, besserer Bestät'gung;
Denn jeder Flecken der Erlangung geht
Mit mir in's Grab. An mir erschien sie nur
Wie eine Ehr', erhascht mit heft'ger Hand;
Und viele lebten noch, mir vorzurücken,
Dass ich durch ihren Beistand sie gewonnen,
Was täglich Zwist und Blutvergiessen schuf,
Dem vorgegeb'nen Frieden Wunden schlagend.
Alle diese dreisten Schrecken, wie du siehst,
Hab' ich bestanden mit Gefahr des Lebens:
Denn all' mein Regiment war nur ein Auftritt,
Der diesen Inhalt spielte; nun verändert
Mein Tod die Weise; denn was ich erjagt,
Das fällt dir nun mit schönerm Anspruch heim,
Da du durch Erblichkeit die Krone trägst.
Und, stehst du sich'rer schon als ich es konnte,
Du bist nicht fest genug, so lang die Klagen
So frisch noch sind; und allen meinen Freunden,
Die du zu deinen Freunden machen musst,
Sind' Zähn' und Stachel kürzlich nun entnommen,
Die durch gewaltsam Thun mich erst befördert,
Und deren Macht wohl Furcht erregen konnte
Vor neuer Absetzung; was zu vermeiden
Ich sie verdarb, und nun des Sinnes war,
Zum heil'gen Lande Viele fortzuführen,
Dass Ruh' und Stilleliegen nicht zu nah'
Mein Reich sie prüfen liess. Drumm, mein Sohn,
Beschäft'ge stets die schwindlichten Gemüther
Mit fremdem Zwist, dass wirken in der Fern

Das Angedenken vor'ger Tage banne.
Mehr wollt ich, doch die Lung ist so erschöpft,
Dass kräft'ge Rede gänzlich mir versagt ist.
Wie ich zur Krone kam, o Gott vergebe!
Dass sie bei dir in wahrem Frieden lebe!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf